

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Bekanntmachung, die Revision der Landtagswahllisten betr.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 114 des Amtsblattes abgedruckte Verordnung des königlichen Ministerium des Innern vom 14. laufenden Monats und § 24 des Gesetzes vom 3. December 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt von 1868 Seite 1369) werden die Herren Bürgermeister von Aue, Grünhain und Johannegeorgenstadt und die Herren Gemeindevorstände des Verwaltungsbezirkes noch besonders auf die im Monat Juni laufenden Jahres vorzunehmende Revision der Wahllisten der Stimmberechtigten für die Landtagswahl und den Erlaß der in § 13 der Ausführungsverordnung zu dem gedachten Gesetze vom 4. December 1868 vorgeschriebenen Bekanntmachung hingewiesen.

Bei Berechnung des **Census** nach §§ 18 und 20 des angezogenen Gesetzes sind die Bestimmungen unter I, 1, 2 und 3 des Gesetzes, einige durch die Reform der directen Steuern bedingte Abänderungen gesetzlicher Vorschriften betr., vom 2. Aug. 1878, (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 211) in Obacht zu nehmen.

Schwarzenberg, 30. Mai 1879.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Freiherr von Wirting.

### Edictal-Citation.

Der Muskettier Friedrich Richard Schumann der 6. Compagnie, 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95, geboren am 11. Januar 1854 zu Schönheide, Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Königreich Sachsen, welcher am 24. Juni 1878 seine Garnison Gildburghausen eigenmächtig verlassen hat, wird hiermit aufgefordert, sich spätestens Sonnabend, den 11. October 1879, Vormittags 11 Uhr im hiesigen Militärgerichtshof, dem Kastell hieselbst, einzufinden, mit der Warnung, daß im Falle seines Ausbleibens die wegen Fahnenflucht wider ihn eingeleitete Untersuchung geschlossen, der Abwesende für einen Fahnenflüchtigen erklärt und auf eine Geldstrafe von 150 bis 3000 Mark gegen ihn erkannt werden wird.

Cassel, den 3. Juni 1879.

**Königliches Gerichtsammt der 22. Division.**

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 28. zum 29. dieses Monats aus einem Gasthof in Sofa von zwei unbekanntem Handwerksburschen, welche daselbst übernachtet haben,

- 1) ein braunes sackförmiges Jacket mit braunen Knöpfen, zwei Seitentaschen, sowie einer inneren und einer äußeren Brusttasche, 2) ein in Ersterem befindlich gewesenes roth- und weißpunkirtes Taschentuch, 3) ein Paar Manns-Gummistiefel mit Doppelpohlen, ein Packet Cigarren und eine deutsche Spielkarte

gestohlen worden.

Beide Personen stehen in den 20er Jahren, der eine von übermittler schwächlicher Statur, länglichem Gesicht, blonden gekräuselten Haaren und mit lichtgrauem Rock bekleidet, der andere von mittlerer Gestalt, langen schwarzen Haaren und schwarzen Rock.

Man bringt dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Ersuchen, etwaige Verdachtsmomente schleunigst anzuzeigen.

**Königliches Gerichtsammt Eibenstock,**  
am 30. Mai 1879.  
Landrod.

R.

### Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten hiesigen Einwohner, welche Erlaubniß zum Leseholzsammeln für nächstes Jahr zu erhalten wünschen, werden bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hiermit aufgefordert, sich zu diesem Behufe

**bis zum 15. Juni dieses Jahres**

an Rathsexpeditiönsstelle anzumelden.

Eibenstock, am 4. Juni 1879.

**Der Stadtrath.**  
Rofe, Bürgermeister.

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 30. Mai. Wie von hier nach auswärts geschrieben wird, soll am Tage der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars ein größeres militärisches, sogenanntes Chargenavancement vollzogen werden; es sollen vier Generale der Infanterie, mehrere Generalleutenants, Generalmajors und viele Oberste und Oberstleutenants, letztere allein von der Infanterie, einige vierzig, ernannt werden. Schon zum 22. März sah man diesen Beförderungen entgegen, die damals zumeist im Hinblick auf den Monat Juni verschoben worden sind. Eine besondere Auszeichnung als Erinnerung steht auch einem Obersten a. D. von Willich in Merseburg bevor, welcher als junger Offizier in der Nacht vom 11. zum 12. Juni 1829 die Wache vor den Gemächern des damals eben vermählten prinziplichen Paares im königlichen Schlosse hatte.

— Berlin, 2. Juni. Die Angelegenheit der Pensionszahlung an die Königin Marie von Hannover und deren Töchter hat nunmehr ihren vollen Abschluß gefunden, indem die Zahlung der Beträge von im Ganzen 24,000 R. jährlich bereits für das zweite Quartal d. J. angewiesen worden ist. Die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg wurde bekanntlich durch königliche Verordnung vom 2. März 1868 verfügt. Diese Verordnung legte die Staatsregierung, obwohl

kein gefehmäßig zwingender Grund dazu vorlag, dem Landtag in seiner Herbstsession desselben Jahres nebst einer ausführlichen Denkschrift über die Beweggründe dazu zur Genehmigung vor. Dieselbe wurde mit großer Majorität ertheilt. In der genannten Verordnung wurde zunächst die Beschlagnahme aller noch innerhalb der preussischen Reichsgrenzen befindlichen Vermögensobjecte des Königs Georg verfügt. Sodann wurde darin bestimmt, daß die Revenuen und Aufkünfte aus diesem Vermögen zur Verwaltung desselben und zu Maßregeln gegen die welfischen Agitationen gebraucht werden sollten. Ferner enthielt die Verordnung die Bestimmung, daß die beschlagnahmten Gegenstände von den damit zu beauftragenden Behörden in Besitz und Verwaltung zu nehmen seien. Als solche Behörde wurde die „königliche Verwaltungskommission in Hannover“ eingesetzt, bestehend aus dem jedesmaligen Oberpräsidenten (jetzt v. Leipziger), dem Generalleutenant z. D. und Viceoberjägermeister v. Rofe und dem Klosterkammerdirektor Geh. Oberregierungsrath Sauerhering. Die vorhandenen Fonds, welche nach den dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Mittheilungen im Herbst 1868 die Summe von 13,382,000 Thalern und mehr als 600,000 Thalern Zinsen umfaßten, wurden, abgesehen von den in der Verordnung ausdrücklich genannten Zwecken, bisher noch zu Pensionen an Hausofficianten des königlich hannoverschen Hofes, sowie zur Erhaltung von In-



stituten verwandt, welche von der königlichen Haukshatulle des Belfen-  
hofes rechtlich reffortirt. In dem gleichen Verhältnisse und demselben  
Rechte zu dem hannoverschen Konfideikommiss stand die Pensionsberech-  
tigung der Königin-Wittwe, und dieser gegenüber ist daher das gleiche  
Verfahren eingeschlagen worden. Nach dem Vertrage der Krone Preußen  
mit dem König Georg vom 29. Sept. 1867 war dem Letzteren die  
Summe von 16 Millionen Thalern und zwar 11 Millionen in 4½-  
prozentigen preussischen Obligationen und 5 Millionen Thaler Courant  
zugefagt. Von dieser Summe waren also 1868 2⅔ Mill. Thaler nicht  
mehr in preussischen Händen.

— Wie wir hören, hält die preussische Regierung an ihrem  
Widerspruch gegen die Reformen, welche bei dem Erlaß einer ärztlichen  
Prüfungsordnung nach den Vorschlägen der vom Reichs-Kanzleramt be-  
rufenen Sachverständigen-Commission durchgeführt werden sollen, fest.  
Namentlich beanstandet sie die von der Commission mit sehr großer Majo-  
rität beschlossene Verlängerung der Studienzzeit der Mediziner um ein  
Semester. Wenn die Ansichten der preussischen Regierung im Bundes-  
rath durchdringen, wird es bei der Ausdehnung der preussischen Prüfungs-  
vorschriften auf das Reich sein Bewenden haben.

— Würzburg, 29. Mai. Der zu einer so traurigen Berühm-  
theit gelangte Lieutenant Schenk von Geyern wird, so meldet das  
„W. Journ.“, bereits in den nächsten Tagen seine Strafe auf Festung  
Oberhaus antreten. In Folge der militärgerichtlichen Aberkennung seiner  
Charge verbüßt er die Strafe auch nicht mehr als Offizier, sondern als  
gewöhnlicher Militärsträfling.

— Vom Niederwald. Die Arbeiten an dem Nationaldenkmal  
auf dem Niederwald machen erfreuliche Fortschritte. Der architektonische  
Theil ragt bereits auf der Bergeshöhe über den Wald empor und wird  
im Sommer dieses Jahres vollendet werden. Wenn in der seitherigen  
Weise fortgearbeitet wird, so steht die Enthüllung des Denkmals, welches  
die künstlerische Verkörperung des siegreichen deutschen Einheitsgedankens  
bilden soll und eines der schönsten Werke deutscher Plastik sein wird, im  
Jahre 1882 zu erhoffen.

— Die Brände in Rußland dauern ununterbrochen fort. Aus  
Veronesch schreibt man dem „St. Petersburgskija Wjed.“: „Am  
25. dts. traf hier die telegraphische Meldung ein, daß die Bezirkstadt  
Baluzki an mehreren Stellen angezündet wurde. Diese Nachricht durch-  
lief mit Blitzesschnelle unsere Stadt und rief überall die größte Angst  
und Bestürzung hervor, denn auch uns steht eine gleiche Katastrophe bevor.  
Seit einiger Zeit bekommen wir nämlich ununterbrochen anonyme Briefe,  
in welchen uns mit der gänzlichen Niederbrennung der Stadt gedroht  
wird, falls wir nicht den Polizeimeister und den Gendarmeriechef von  
Veronesch beseitigen.“

— Ueber den Schaden, welchen die Wölfe im Jahre 1877 allein  
im Gouvernement Minsk verursacht haben, entnimmt die „Rig. Stg.“  
dem „Reg.-Anz.“ folgende Daten: Die Wölfe vertilgten an Großvieh  
4880 Stück, Kleinvieh 20,519, Geflügel 4800 und Hund 1098 Stück,  
was zusammen die Summe von 154,434 Abl. 95 Kop. repräsentirt.  
Für eine Bevölkerung von 1,199,939 Personen beiderlei Geschlechts  
(soweit zählt das Gouvernement mit Ausnahme der Städte) muß ein  
solcher Verlust recht drückend sein. Einzelne Kreise haben ganz besonders  
stark von dieser Wolfplage gelitten. — Im Gouvernement Wologda  
wird von der dortigen Abtheilung der kaiserlichen Gesellschaft zur Beför-  
derung des Jagdwesens der Kampf gegen die Wölfe mit Erfolg geführt.  
Nach den im „Reg.-Anz.“ veröffentlichten Daten hat die Gesellschaft in  
den letzten 3 Jahren 80 Wölfe vernichtet, und zwar größtentheils durch  
Vergiftung.

— Die russischen Regierungskreise scheinen zu befürchten, daß  
die Nihilisten demnächst auch das Gist in die Reihen ihrer Zerstörungs-  
mittel hineinziehen werden. Der Peterburger Generalgouverneur Gurko  
hat nämlich eine Verordnung erlassen, durch welche einige Beschränkungen  
betreffs des Ankaufes und Verkaufes stark wirkender Gifte eingeführt  
werden. — In Moskau sind vor einigen Tagen zwei den besseren  
Ständen angehörende Damen verhaftet worden, weil sie in der Nacht  
Placate mit nihilistischen Aufrufen an die Straßenecken aufklebten. Die  
Pläne der Nihilisten werden neuerdings von ihrem in Genf erscheinenden  
Organ, dem „Wpjerod“ (Vorwärts), der in Rußland immer noch  
colportirt wird, veröffentlicht. Bei Lichte besehen, findet man in ihnen  
durchaus nichts Originelles; das ganze Nachwerk ist ein Abklatsch der  
Pläne der deutschen Socialdemokraten und französischen Communarden  
in rohem Gewande. Beachtenswerth ist nur, daß im „Wpjerod“ ein-  
gestanden wird, daß die Partei immer noch wenig zahlreich sei, und  
unter dem für ein Verständnis ihrer Ziele unreifen russischen Volke keine  
Anhänger habe. Hauptaufgabe sei es deshalb, eine angelegene Pro-  
paganda in den größten Städten des Reichs, namentlich aber da zu  
gründen, wo sich zahlreiche Unterrichtsanstalten befinden. Diese müßten  
blockirt, und unter den Studirenden passende Menschen gesucht werden.  
In Folge dieser immer wieder betonten Propaganda unter den Stu-  
direnden hat der Minister der Volksaufklärung die Curatoren der Lehr-  
bezirke durch ein Circular auf die Gefahr aufmerksam gemacht.

#### Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Während sich hier das allgemeine Interesse der  
Kunstgewerbeausstellung zuwandte, sind in aller Stille die Vorbereitungen  
zu dem am 13.—16. Juni hier stattfindenden internationalen Ma-  
schinenmarkt gefördert worden. Die Bauten sind schon weit vorge-  
schritten, ja sogar mit der Anlieferung von Ausstellungsobjekten ist be-  
gonnen worden.

— Leipzig, 3. Juni. Ueber den Verkehr auf den hiesigen  
Bahnhöfen am Pfingstheiligenabend und am 1. Pfingstfeiertage erfahren  
wir, daß auf der Dreßdener Bahn an beiden Tagen ungefähr 18,000  
Personen und überdem mit einem vom Unternehmer Schmidt veran-  
stalteten, in drei Abtheilungen abgelassenen Extrazuge gegen 2000 Per-  
sonen abreisten. Die Magdeburger Bahn beförderte gegen 5000 Per-  
sonen, darunter in einem Extrazuge 400 nach Hamburg, die Baiersche  
Bahn etwa 8000, die Thüringer Bahn 5000 Personen. Auch auf der  
Berliner Bahn war der Verkehr sehr belebt; ein Extrazug führte unge-  
fähr 1200 Personen von hier nach Berlin. Annähernd eben so stark  
war die Zahl der ankommenden Reisenden, von denen ein Theil durch-  
reiste, eine größere Anzahl aber die Kunstgewerbeausstellung besuchte.

— Pausa. Während eines am 27. Mai hier aufgetretenen Ge-  
witters schlug ein Blighstrahl in die Wohnung des Webers Michael ein,  
zündete zwar nicht, richtete aber verschiedene Verwüstungen an. Der  
gerade im Stuhle arbeitende Michael wurde durch den Blighstrahl rücklings  
geworfen, so daß er mit den Füßen im Stuhle hängen blieb, während  
er mit dem Hinterkopfe den Boden berührte. Er fand erst nach einer  
Viertelstunde seine Besinnung wieder; sein Gesicht ist in Folge des Schlags  
braun gefärbt und auf der Brust haben sich rothe Streifen gebildet; auch  
klagt er über Reizen in den Armen.

— Ein sächsischer Beamter, welcher, wie das „Berl. T.“ berichtet,  
in Mittweida bei einer dortigen Behörde angestellt und nach Ver-  
übung mehrerer Unterschlagungen flüchtig geworden war, hatte sich in  
Berlin niedergelassen. Hier bemühte er sich, nachdem er seinen Ranz  
verzehrt hatte, um eine Anstellung, und nach langer Mühe fand er im  
Centraltelegraphenamt Beschäftigung. Inzwischen hatte das Bezirksge-  
richt zu Mittweida ermittelt, daß der Entflozene sich in Berlin aufhalte  
und richtete am Sonntag an die Berliner Kriminalpolizei ein Telegramm,  
in welchem diese Behörde ersucht wurde, den Beamten zu verhaften.  
Dieses Telegramm langte bei dem Centraltelegraphenamt zufälliger  
Weise gerade in einer Zeit an, in der Sch. (der gesuchte Beamte) Dienst  
hatte und mit der Beforgung des Telegramms an die Criminalpolizei  
beauftragt wurde. Sch. erhielt so rechtzeitig Kenntniß von der ihm  
drohenden Verhaftung. Nichtsdestoweniger beförderte er die Depesche an  
die Adresse, verschwand aber sodann spurlos und hat bis heute nicht  
ermittelt werden können.

— Dippoldiswalde. Am 21. Mai ist auf der sogen. Hoch-  
waldstraße zwischen Falkenhain und Oberfrauendorf durch zwei Strolche  
ein abscheulicher Raubanfall an einem jungen Mädchen aus Altenberg  
verübt worden. Die 25-jährige Dienstmagd Selma Höhnel hatte ihre  
daselbst wohnhafte Mutter besucht und war im Begriffe, zu ihrer Dienst-  
herrschaft in Reinholdshain zurückzukehren, als sie durch zwei Kerle über-  
fallen wurde, die aus dem Walde auftauchten. Sie verlangten Geld  
und schlugen das Mädchen mit einem Stocke über die Stirne, bis das-  
selbe seine geringe Baarhaft — 20 Pfennige — und die bei sich führen-  
den Schwaaren auslieferte.

— Zittau. Ein junges Mädchen, Braut, ist an Trichinose ge-  
storben. Das arme Mädchen hatte von einem Hausfrier Wurst gekauft,  
nach deren Genuß sich sofort Unwohlsein einstellte. Der herbeigerufene  
Arzt erkannte sehr bald eine Trichinenkrankheit. Heftige Schmerzen  
peinigten die Nerven, die kurz nach Pfingsten ihr Hochzeitsfest zu feiern  
gedachte, aber dem Leiden erliegen mußte. Auch aus der Umgegend  
von Zittau werden ärztlich konstatierte Trichinenkrankungen gemeldet.

— Wernsdorf, 31. Mai. Vor kurzer Zeit brannte hier das  
Wohngebäude des Fuhrwerksbesizers Müller nieder. Nach kurzer Zeit  
ergaben sich aber gegen den Genannten triftige Verdachtsindizien, in  
Folge deren er gefänglich eingezogen wurde. Die Ehefrau des Ver-  
sicherten hatte nämlich einige Tage vor dem Brande, ja noch am Abend  
zuvor, Werthsachen, wie Betten u., zu einer Freundin gebracht. Außer-  
dem hatte der Kalamitose 8 Tage vor dem Brande versichert. Bei  
diesem Brande war jedoch ein Nebengebäude Müller's stehen geblieben,  
daß von verschiedenen zur Rettung herbeigeeilten Mannschaften, ohne  
daß es durch das Feuer verlegt gewesen wäre, wie man sagt, mit Ein-  
willigung des Besitzers niedergehauen wurde. Schließlich wurden die  
Trümmer des Nebengebäudes, um den Besitzer nicht in Schaden zu  
bringen, von den Demolanten absichtlich in Brand gesteckt. Infolge  
dessen sind 12 Personen von Wernsdorf gefänglich eingezogen, vorläu-  
fig jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Zwickau, 3. Juni. Einem Besucher der Prinzenhöhle wurde  
gestern, am 2. Feiertage, der Spaß recht verdorben. Derselbe hatte  
nämlich unten von der Bahn aus die steile Höhe bis nach der Höhle  
mit vieler Mühe glücklich erklimmt, als er plötzlich durch einen Fehltritt  
kopfüber die ganze Höhe wieder zurückstürzte. Ein allgemeiner  
Schrei des Entsetzens entrang sich dem Munde der vielen Augenzeugen,  
und man beeilte sich, dem Verunglückten, welchen man als Leiche oder  
mindestens mit zerbrochenen Gliedern aufzuheben fürchtete, beizuspringen.  
Glücklicherweise war es jedoch günstiger abgelaufen. Beim Sturze war  
der Mann unten in einen ziemlich großen Schlammstümpel zu liegen ge-  
kommen, was den Fall ganz bedeutend gemildert hatte; außer dem aller-  
dings sehr derangirten Anzuge hatte aber der furchtbare Sturz keine  
üblen Folgen weiter mit sich gebracht. Auf diesen Weg zur Prinzen-  
höhle will jedoch der angehende Bergsteiger für immer verzichten.

#### Der Pfarrer von Frobach.

Novelle von Arthur Paulova.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen blieb stehen, schöpfte Athem und antwortete dann:



Der Vater hatte seinen Tabaksbeutel, den ich ihm zu seinem Geburtstage geschenkt, auf dem Felde vergessen, und da mußte ich ihn holen. Ich habe mich so geängstigt und bin deshalb so schnell gelaufen. Es ist so unheimlich, hier draußen so allein zu sein."

"Und da freuest Du Dich recht," sagte Renaud, "hier ein menschliches Wesen getroffen zu haben, welches Du kennst und mit welchem Du gemeinsam den Heimweg antreten kannst?"

"Gewiß," erwiderte Bärbel, "jezt habe ich doch Jemand, der sich meiner annimmt, wenn Einer mir Böses thun wollte."

"Dessen sei versichert," bestätigte der Pfarrer. "Du bist eigentlich recht glücklich, daß Du Deine Angehörigen zu Hause findest, die Dich in Liebe erwarten, während ich Niemand um mich habe als meine alte Haushälterin, die mir ganz fremd ist und mir nur um Lohn dient."

Er hatte diese Worte mit einem tiefen Seufzer ausgesprochen, der auf Bärbel nicht ohne Wirkung geblieben war, denn sie sagte: "Da müssen Sie sich ja recht unglücklich fühlen."

Der Pfarrer fuhr fort: "Jedes Wesen der Schöpfung ist dazu bestimmt, sich mit seines Gleichen in Liebe zu verbinden, so will es das Naturgesetz — von diesem Glück, welches die Welten zusammenhält, sind wir Priester ausgeschlossen."

Er machte eine kleine Pause. Bärbel senkte den Kopf und schwieg. So gingen die Beiden eine Weile, als der Pfarrer von Neuem begann: "Wir Priester sind dazu berufen, das Reich des Geistes auf der Erde auszubringen, aber wir stehen allein, wir predigen die frohe Botschaft der Liebe, — müssen aber darauf Verzicht leisten, geliebt zu werden."

"Sie werden doch aber von Allen im Dorfe geliebt!" entgegnete Bärbel.

"Geliebt," wiederholte Renaud; "o ja, ich werde geliebt, aber mit einer Liebe, die eher den Namen Achtung verdient. Ein Mann kann nur von einem Weibe geliebt werden, nur je zwei können einander wahrhaft lieben und in einer Liebe aufgehen."

Vorwärts des Pfarrers Worte hinleiten wollten, verstand Bärbel nicht, denn sie meinte: "Wenn einem Priester eine solche Liebe verboten ist, dann wundert es mich, daß so viele diesen Stand erwählen."

"Das kommt daher," erklärte Renaud, "daß sie sich diesen Stand erwählen, ehe sie das Leben kennen lernen. Kommen sie jedoch in die Jahre, wo Andere sich nach einem häuslichen Heerd sehnen, so ist es zu spät, sie können dann nicht mehr zurück und sind — unglücklich."

Wieder trat eine Pause im Gespräche ein. Der Mond trat klar aus den Wolken. Unwillkürlich blickte Bärbel hinauf und flüsterte leise: "Wie schön ist heute der Mond!"

"In jenen Regionen," rief der Pfarrer aus, "herrscht kein Zwang! O, wer Flügel hätte und sich auf einen der vielen Weltkörper hinaufschwingen und dort, allein mit einem geliebten Wesen, sich ein neues Heim gründen könnte! Möchtest Du mir dahin folgen, Bärbel?"

Er ergriff die Hand des Mädchens und drückte sie leidenschaftlich. Bärbel schlug erröthend den Blick zu Boden, ihre Hand begann zu zittern.

"Antwort mir, gutes Kind!" drängte Renaud.

Bärbel sah ihn verwirrt an, schon bewegte sie die Lippen — da ertönten aus einiger Entfernung die Worte: "Guten Abend Herr Pfarrer!"

Sie wirkten auf Renaud wie ein Donnerschlag bei heiterem Himmel. Unwillig sah er sich um und bemerkte, wie ein Bauer auf ihn zuschritt.

Der Mann mußte nichts von dem Gespräche belauscht haben, denn er begann ungenirt zu plaudern.

Renaud brauchte sein ganze Kraft, um sich nicht zu verrathen und ging, so lästig es ihm auch war, auf Alles mit unbefangener Miene ein.

Im Grunde seines Herzens wünschte er den unbrüsenen Störer zu allen Teufeln, aber es blieb ihm nichts anderes übrig, als in Gemeinschaft mit ihm den Rest des Weges bis zum Dorfe zurückzulegen.

Das dadurch unterbrochene Gespräch fortzusetzen, war unmöglich; verstimmt schritt der Pfarrer seiner Wohnung zu, nachdem er Bärbel vorher beauftragt, ihre Eltern zu grüßen.

So deutlich hatte er sich Bärbel zum ersten Mal erklärt, von ihrem Ja oder Nein hing sein ganzes zukünftiges Handeln ab, und gerade im Augenblicke der Entscheidung mußte ein Tölpel dahergeführt werden, um durch seine Dazwischenkunft das feingesponnene Netz zu zerreißen.

Das war nun einmal geschehen, und Renaud war gewohnt, über das Vergangene keine Betrachtungen anzustellen, aber der Gedanke, was würde das Mädchen geantwortet haben, bewegte seine Seele. Fast war es ihm, als habe ihr Mund sich schon zu einem Ja geformt, aber konnte das unsichere Mondlicht ihn nicht auch getäuscht haben? Nur Gewißheit verlangte er, nicht weiter. Es waren unruhige Stunden, die er in seinem Zimmer zubachte, und eine noch unruhigere Nacht folgte darauf. Mit dem festen Vorsatze, am nächsten Tage noch einmal sein Glück bei Bärbel zu versuchen, suchte er sein Lager auf.

Als der nächste Tag gekommen war, fühlte er eine unendliche Leere in sich, wie einer, dem Alles gleichgültig geworden. Den Vormittag brachte er in seinem Arbeitszimmer zu. Er empfand die schrecklichste Langeweile, die er früher nie kennen gelernt. Womit sollte er die Zeit bis zum Nachmittage, wo Bärbel gewöhnlich zum Unterricht zu kommen pflegte, hinbringen? Er holte einige Bücher hervor, um zu lesen, aber der Inhalt widerte ihn an, er durchblätterte eine Sammlung von Kupferstichen, aber sie erschienen ihm abgeschmackt, endlich sprang er auf und griff nach Hut und Stock, um einen Spaziergang zu machen. "In der freien Natur wird mir wohler werden," dachte er.

Im Dorfe war es still, die Bauern befanden sich meistens auf den Feldern.

Als der Pfarrer den Weg nach dem Walde einschlagen wollte, vernahm er plötzlich Schüsse aus weiter Ferne. Anfangs glaubte er, sich geirrt zu haben; er blieb deshalb stehen und lauschte. Deutlich hörte man Kanonendonner und das Knattern eines anhaltenden Gewehrfeuers.

Die draußen arbeitenden Bauern hielten erschreckt mit ihrer Beschäftigung inne, und daß sie Renaud bemerkten, eilten sie zu ihm mit der Frage, was das Schießen wohl bedeuten könne?

"Ohne Zweifel," erklärte der Pfarrer, "wird in der Nähe eine Schlacht geliefert."

Schlacht — und in der Nähe — das wirkte vernichtend auf die Bauern. Schon hatten sie sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, nur Siegesnachrichten von jenseits des Rheines zu hören, und nun sich plötzlich in nächster Nähe vom Kriegsschauplatz zu wissen, das war Etwas, was Keinem, nicht einmal im Traum, eingefallen wäre.

Der Pfarrer war der Einzige, welcher den Kopf nicht verlor. Er sagte: "Wenigstens eine Meile von hier findet der Kampf statt, und da unsere Truppen sich bisher siegreich gezeigt haben, so wird sich die Schlacht in der Richtung nach Osten hinziehen, also in entgegengesetzter Richtung von uns."

Diese Auseinandersetzung war jedoch nicht im Stande, ermutigend auf die Leute einzuwirken, sie kehrten zwar auf ihre Felder zurück, aber nur, um ihre Ackergeräthschaften zu holen und in's Dorf zu bringen.

Die Luft war ungewöhnlich schwül, und eine innerliche Schwüle lastete auf den Gemüthern. Jeder ging sorgenvoll in sein Haus, und obgleich es bald zwölf Uhr schlagen mußte, vergaßen die Bäuerinnen ganz, an die Bereitung der Mittagsmahlzeit zu denken. Keiner hatte Appetit, sondern dachte mit Schauern an die Dinge, die vielleicht in kürzester Zeit zum Unheil für Klein und Groß kommen könnten.

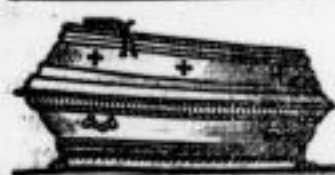
"Armseliges Geschlecht!" sagte sich Renaud, als er die schreckfüllten Bauern in's Thal hinabsehen sah. Hatte er vor Kurzem noch Sehnsucht nach einem ruhigen Besitztum gefühlt, so pries er sich jetzt glücklich, ohne einen materiellen Besitz zu sein, denn, wenn sich wirklich die Schlacht über Frohbach ausbreitete, was war sicher vor den Verwüstungen von Freund oder Feind? Die schönsten Besitztümer wurden ein Raub der Flammen, die mühsam gesammelten Zwanzigfrancstücke die rechtmäßige Beute dessen der sie nahm; es war ja Krieg, und das Recht des Stärkeren kam zu grauer Geltung. Der reichste Bauer konnte bald ein Bettler sein. — Vielleicht gar der alte Rentner? —

Dieser Gedanke hatte etwas Verlockendes für Renaud, denn wenn der alte Bauer plötzlich arm wurde, so bot sich dem Pfarrer Gelegenheit, ihn auf jede Weise zu unterstützen, und konnte sich der Mann so weit verpflichten, daß er ihm unter jeder Bedingung seine Tochter zur Disposition stellte. Renaud konnte nicht arm werden. Selbst wenn das Pfarrhaus angezündet wurde, so bezog er ein anderes, welches vielleicht noch schöner war.

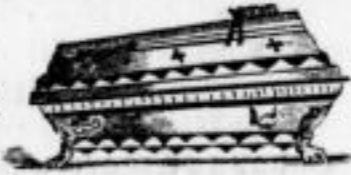
### Standesamtliche Nachrichten

vom 28. Mai bis mit 3. Juni 1879.

Geboren: 125) Dem Fleischer Julius Cornelius Wagner ein Sohn. 126) Der unverheh. Maschinengehilfin Emma Emilie Zeiger eine Tochter. 127) Dem Waldarbeiter Ludwig Robert Höblich in Wildenthal ein Sohn. 128) Dem Kaufmann Richard Troll ein Sohn. 129) Dem Postkammer Friedrich Wilhelm Morgner eine Tochter. 130) Der unverheh. Maschinengehilfin Emilie Wilhelmine Gantbel eine Tochter. 131) Dem Handarbeiter Carl Hermann Lent ein Sohn. Gheschließung: 17) Der Handschuhmacher Adalbert Schmiedel mit Friederike Emilie Gerisch hier. 18) Der Waldarbeiter Louis Friedrich Göp in Carlsefeld mit der Kupfererin Minna Louise Eypold hier. 19) Der Rusterzeichner Gustav Bernhardt in Plauen mit Marie Anna Wagner hier. 20) Der Tischlermeister Carl August Bilz in Wildenthal mit der Köchin Johanna Elisabetha Griesbach hier. Gestorben: 104) Des Kürschners Hermann Gustav Mählig Sohn Max Rudolph, 6 Wochen alt. 105) Der Tischler Christian Friedrich Schneider aus Föhrlau, 76 Jahre alt. 106) Des Advokaten und Notars Carl Gustav Müller Tochter Witte Verona Ulrike, 7 Monate alt. 107) Der unverheh. Maschinengehilfin Hulda Emilie Weyrauch Tochter Emma Frieda, 8 Wochen alt. 108) Des Handarbeiters Hermann Reichsner Sohn Ewald Paul, 2 Monate alt. 109) Des Fleischer Carl Uhlmann Sohn Carl Hermann, 7 1/2 Monate alt. 110) Rosalie verw. Gläß geb. Müller, 70 1/4 Jahre alt. 111) Friederik verw. Baumann geb. Quack, 50 Jahre 2 Monate alt. 112) Des Maschinensichters Gustav Louis Strobel Tochter Elli Ella, 21 Wochen alt.



**Särge**  
für Erwachsene von 4 Thlr. an  
empfiehlt bei vorkommendem Bedarf



das Sarg-Magazin von  
**G. A. Bischoffberger.**

### Pekholdt's Restauration.

Heute Donnerstag: Spiel- u. Rauch-Abend.

Die gegen Frau Weiß in Carlsefeld ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Carlsefeld, am 29. Mai 1879.

Auguste Altkich.



# Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Grasnutzungs-Verpachtung.

Nächsten Montag, den 9. dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr soll die Grasnutzung auf den Böschungen der alten Schneeberger Chaussee an Ort und Stelle gegen Baarzahlung versteigert werden.

Bieter hierzu wollen sich zu gedachter Zeit bei der Gottschalds-Mühle einfinden.

Stadtrath Eibenstock,

am 4. Juni 1879.

Rose, Bürgermeister.

1 Jahr Garantie!

## Das Möbel-Magazin

von

**G. A. Bischoffberger** in Eibenstock,

Langestraße 403,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Vertikals, Buffet's, Secretäre, Wasch- und Kleiderschränke, Speise- und Küchenschränke, Wasch- und Nähtische, Couffens, runde, ovale und Gattische, Bettstellen, Stühle, Kleiderständer, Spiegel, Gardinenstange, Putzstiel, Sopha's, Konsolen und Matratzen, Schulranzen und Reise-Effekten etc. zur gefl. Beachtung.

Sopha's von 12 Thlr. an, Matratzen von 6 Thlr. an.

Hochachtungsvoll

**G. A. Bischoffberger.**

1 Jahr Garantie!

### Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock  
im Monat Juni 1879.

Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.—5.		keine Beleuchtung.		13.	34	9	1	21.	34	10	2
6.	34	9	11	14.	.	.	2	22.	.	.	.
7.	.	.	12	15.	.	10	.	23.	.	.	.
8.	.	.	.	16.	.	.	.	24.	.	.	.
9.	.	.	1	17.	.	.	.	25.	.	.	.
10.	.	.	.	18.	.	.	.	26.	.	11	.
11.	.	.	.	19.	.	.	.	27.	.	.	.
12.	.	.	.	20.	.	.	.	28.—30.	keine Beleuchtung.		

Für die allseitigen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem herben Verluste unserer guten und unvergesslichen Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau Rosalie verw. Gläß geb. Müller, sagen hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterlassenen  
in Eibenstock, Limbach, Zwickau u. Plauen.

### Dank.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres theuren und unvergesslichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters **Christian Friedrich Heinz** sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Eibenstock und Wolfsgrün.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Bad Reiboldsgrün bei Auerbach.

Klimatischer Höhenkurort und Heilanstalt für **Lungenkranke, Bleichsüchtige, Reconvalescenten, Nervenkrankte**, sowie Rheumatismus- u. Gichtleidende, 3120' hoch inmitten meilowaltem Nadelwald gelegen. Stahl-, Moor-, Pichtennadelbäder u. Douchen. Sorgfältige billige Pension von 24 Mark an pro Woche. Eminenten Erfolge bei gewissenhaftester ärztlicher Behandlung. Prospekte franco. **Dr. med. Dräger.**

Consultationsstunden für **Augen-, Ohren-, Hals- u. Lungenkranke** täglich von 10 bis 12 und 3 bis 4 Uhr.

### Zwei eigensinnige Tambourvirerinnen

werden nach auswärts gesucht! Näheres in der Expedition dieses Blattes.

### Goldfische,

schöne hochrote, sowie Goldfisch-Gestelle empfiehlt **G. A. Nützi.**

### Stroh- u. Rohrdecken

(Zusatzreicher) empfiehlt **G. A. Nützi.**

### Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte Augsburgische Universal-Glycerin-Seife

von **H. P. Benschlag** ist vorrätzig bei **Hrn. Julius Tittel** am Neumarkt u. Postplatz.

### Bremer Cigarrenfabr.-Commandite Papierfabr.-Commandite

**Max Dreverhoff, Herlasgrün, eig.-St.** En-gros-Lager feinsten Bremer (nur aus ausländischen Tabaken gefertigter) und **Import. Havana-Cigarren** im Preise von 45 bis 600 Mk. <sup>0/00</sup>

**Feste surrogatfreie Pack-Papiere.** Preis-courant und Proben zu Diensten.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

### Deutsches Haus in Eibenstock.

Donnerstag und Freitag Vorstellungen des prachtvollen, 10 Fuß hohen und 1000 Fuß langen beweglichen

### Rundgemäldes (Riesen-Cyclorama).

Die schönsten Theile Berlins, Dresden und Umgebung, die sächsische und böhmische Schweiz in ihren malerischen Punkten, Prag (mit dem heiligen Nepomuk), Wien, Salzburg, der einzig schöne Adnigsee und die Gleicher Eyrols ziehen unter Musikbegleitung und erklärendem Vortrag vor den Augen **jämmtlicher Anwesenden** langsam vorüber.

Von hohen Beamten, Schuldirektoren, Vorstehern von naturwissenschaftlichen, kaufmännischen, Gewerbe- und vielen anderen Vereinen habe ich Anerkennungs-schreiben. In den größten Städten Europas, unter anderen im Leipziger Schützenhause zu Weihnachtseinstellung, wurde dies Werk mit ganz außerordentlichem Beifall aufgenommen und von allen Freunden der Natur und Kunst als ein einzig dastehendes Meisterwerk erklärt.

Saal 30 Pf. Gallerie 20 Pf.  
Anfang Abends 8 Uhr.

**Ferdinand Sperling.**

### Herren Gebr. Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin, Besselstraße 16.

Ihre elektromotorischen

### Zahnalsbänder

haben meinen beiden älteren Kindern stets sehr wohlgethan und das Zahnen leicht befördert. **Schröder, Lazareth-Inspektor, Garnison-Lazareth Erfurt.**

In Eibenstock nur acht zu haben à 1 Mk. bei **Julius Tittel.**

### Hedwig Bianchi

**Bernhard Kreyszig**

Unter-Officier im Schützen-Regiment No. 108

empfehlen sich als Verlobte.

Eibenstock.

Glauchau.

### Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätzig in **Eibenstock** bei Apotheker **Fischer**; **Johanngeorgenstadt** bei **Joh. H. Bauer.**

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

### Zwei elegante Rutschgeschirre,

ganz neu, zwei gebrauchte leichte Rutschgeschirre und eins für schweren Zug sind baldigst zu verkaufen. Näheres bei

**Gottlob Tuchscherer, Schönheide.**

Die gegen Frau **Wilhelmine Siegel** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück, da ich derselben durchaus nichts Ehrenrühriges nachsagen kann. **Gulda Bauer.**

### Deutsches Haus.

Heute Donnerstag: **Scat- u. Schafkopf-Abend.**